

Passionsweg in der Kirche

Kunstwerk lädt in Königsbrunn den Betrachter zur Besinnung ein

Von unserem Mitarbeiter
Lutz Neumann

Königsbrunn

Die Fastenzeit geht zu Ende. Das kommende Osterfest wirft seine Schatten voraus. In den katholischen Kirchen wird gerade in diesen Tagen eine zweitausend Jahre alte Tradition gepflegt: der Kreuzweg. Dieser ist aber weder katholisch, noch evangelisch, er ist christlich. Ein vergleichsweise neueres künstlerisches Werk lädt in der Kirche „Zur Göttlichen Vorsehung“ zur Besinnung ein.

Mittelalterliche Tafelmalerei, Ölfarben auf Blattgold und zu Fratzen gewordene Gesichter; Bildnisse von Papst Johannes XXIII., John F. Kennedy und Adolf Hitler, laden den Betrachter zum „Passionsweg“ ein. „Den Kreuzweg betrachten, heißt immer auch sich mit auf den Weg nehmen zu lassen und entdecken, wo wir heute in der Leidensgeschichte unseren Platz haben“, sagte Pfarrer Martin Bummerle – der ehemalige Pfarrer in der Gemeinde „Zur Göttlichen Vorsehung“ – vor annähernd dreißig Jahren bei der Betrachtung dieses Kreuzweges. Warum sind es nur 13 Stationen?

Der erste Kreuzweg wurde am ersten Karfreitag unserer Zeitrechnung gegangen. Im Jahre 30 oder 33 setzte sich eine Menschenmenge vom Palast des Pontius Pilatus aus in Bewegung. Der Weg führte über die Via Dolorosa zum Hügel Golgatha und den Garten des Josef von Arimathia. Erst am Kreuz endete

der Weg. Wer heute Jerusalem besucht, wird unwillkürlich auf den Kreuzweg stoßen. Täglich gehen ihn Gruppen von Touristen mit und ohne Kreuz. Im Mittelalter haben die Franziskaner den 14 Stationen zählenden Kreuzweg „geboren“. In vielen Kirchen, auf Wegen und Pfaden, lädt er zur Besinnung und zum Entspannen vom Alltag ein.

Künstler inspiriert

Der Kreuzweg hat viele Künstler inspiriert. Ein „moderner“, etwas ungewöhnlicher Kreuzweg wurde von Claus Bastian geschaffen. Der Künstler, 1909 geboren, war bereits 1933 für ein halbes Jahr im Konzentrationslager Dachau interniert: Er hatte die Registrierungsnummer 1. Die Nazis hatten ihm lebenslang die Befähigung für ein öffentliches Amt aberkannt. Unter den schrecklichen Vorgängen dieser Zeit im KZ hatte Bastian sehr gelitten. Der spätere Jurist, der auch in vielen Wiedergutmachungsverfahren israelische Bürger vertrat und viele Jahre lang Anwalt von Albert Schweitzer war, schuf „seinen Passionsweg“ 1964.

Er wollte sich malend von seiner Vergangenheit befreien und damit den Kreuzweg der Menschen von heute und das Leiden Christi verknüpfen. Als Stilmittel verwendete Bastian die mittelalterliche Tafelmalerei, verlieh einzelnen Personen die porträtähnlichen Züge von Zeitgenossen. Bastian verwendete Blattgold, das „ewige Material“, das er mit Ölfarben kolorierte.

Das „Welttheater der Macht“ wird in seiner Vergänglichkeit dargestellt. „Die zu Fratzen gewordenen Gesichter zeigen den entpersönlichten Menschen. Die einen wurden zum Opfer erwählt, andere an den Rand gedrückt. Das Leiden Christi wiederholt sich im Leiden der Menschen unserer Tage“, notierte Bastian.

Der frühere Pfarrer von „Zur Göttlichen Vorsehung“, Martin Bummerle, verfasste zu diesem Kreuzweg: „Menschen begegnen sich, beeinflussen einander. Wenn wir eine Zeichnung machen würden, vom Leben aller Menschen, dann würden wir sehen, wie oft unsere Lebenslinie die anderer Menschen kreuzt. Kreuz-Linien – Kreuz-Wege!“

Nach seiner Ansicht muss sich der Betrachter mit den dreizehn Bildern inhaltlich auseinandersetzen. Er soll die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem Leiden Christi und dem der Menschen heute entdecken. „Wie stelle ich mich als Christ dazu? Erliegen wir der Versuchung nach Besitz, Macht und Selbstvergötzung?“, fragte Bummerle und folgerte: „Wo wir der Versuchung nachgeben, setzen wir neue Leiden in Gang, pflastern wir mit an den Kreuzwegen der Menschen.“

Warum es „nur“ 13 Stationen sind? Darauf kann der Künstler keine Antwort mehr geben. Er starb im Juni 1995 in München. Übrigens hat auch die Pfarrei ihr Kreuz mit dem Kreuzweg. Bei seiner Recherche fiel dem Autor auf, dass mehrere Stationen nicht in der richtigen Reihenfolge aufgehängt waren.



Die siebte Station: „Jesus stürzt zum ersten Mal.“ Claus Bastian hat vor vierzig Jahren einen eindrucksvollen Kreuzweg geschaffen, der in der Kirche „Zur Göttlichen Vorsehung“ zur Besinnung einlädt. Ein Detail: Es gibt Menschen, die haben kein Gesicht. Bild: Lutz Neumann